



ALLE INKLUSIVE

Für einen einmaligen Workshop im Rolli-Kiten kamen Teilnehmer aus aller Welt in Großenbrode zusammen, um voneinander und inklusiv mit Kitelehrern zu lernen. Sören Gehlhaus war einen Tag als Helfer und Beobachter dabei

128

„Wo ist Tob?“, diese Frage hört man dieser Tage häufig am Südstrand von Großenbrode. Bei allen und überall zu sein, das versucht Tobias Michelsen während des ersten deutschen „Kite Camp für Rolli- & Nichtrollifahrer“. Michelsen, Inhaber der Wassersportschule „Sailaway“ und hauptberuflich freier Kameramann, hat diese weltweit einmalige Veranstaltung zusammen mit Stefan Riedel, dem 1. Vorsitzenden von „Sail United“, ins Leben gerufen. Dieser gemeinnützige Verein bietet in Großenbrode Surf- und Segelschulungen für Menschen mit Behinderung an. Diesmal sind Teilnehmer aus der ganzen Welt gekommen. Das Ziel des neuntägigen Workshops: Austausch über Material sowie Schulungsmethoden und vor allem: Sitzkiten populärer zu machen. „Auf der ganzen Welt gibt es nur eine Handvoll von uns. Das soll sich ändern“, so Thierry Schmitter, der mit seiner Frau und zwei Kindern aus den Niederlanden an die Ostsee gekommen ist. Im Gepäck hat Thierry ein von ihm entwickeltes Sitzkiteboard, auf dem er sogar foilt. Es sind aber auch Kitelehrer wie Jens Zinkar aus Dänemark angereist, die von den Sitzkitern und Dirk „Hücki“ Hückstädt, einem der wenigen Sitzkite-Lehrer auf der Welt, angeleitet werden möchten. Hücki hat 2003 aus dem Nichts ein Schulungskonzept für Rollikiter entwickelt und betreibt eine

Wassersportschule auf der Nordseeinsel Föhr. Er hat eine herrlich direkte Art. Mit Samthandschuhen fasst er niemanden an, eher bringt er einen lockeren Spruch, um verunsicherte Teilnehmer aufzulockern. Dass bei ihm der Sicherheitsaspekt nicht zu kurz kommt, dafür steht ein knapp zwei Meter langes Gurtband an seinem Trapez, das mit mehreren Karabinern versehen ist, die einer Mount-Everest-Expedition würdig sind. „Diese Leash hat eine Bruchlast von 750 Kilogramm“, sagt Hücki mit einem breiten Grinsen im Gesicht, um dann in ernstem Ton anzufügen: „Bei den ersten Bodydrag-Versuchen hält man für eine gewisse Zeit fest, muss dann aber loslassen. Das darf nicht passieren.“

KEIN BERÜHRUNGSÄNGSTE, NICHTS VERKOMPLIZIEREN

Hückis Ansatz harmoniert perfekt mit Michelsens Motto: Wir bekommen jeden aufs Brett. Das beinhaltet, keine Berührungsängste zu haben, bloß nichts zu verkomplizieren und immer mit Empathie auf die Menschen zuzugehen. „Viele Wassersportschulen trauen sich nicht mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten und schicken sie sofort wieder weg.“, sagt Michelsen, der selbst keine spezielle Ausbildung besitzt, aber über reichlich Wasser-

sporterfahrung verfügt. Als Kind ist er mit Segeln aufgewachsen, bis das Windsurfen interessanter wurde. Zum Kiten kam er über die Empfehlung eines Arztes. Der legte es ihm als eine Form von „Alten- und Rehasport“ ans Herz. Zuvor hatte sich Michelsen bei der Arbeit als Kameramann während des Windsurf World Cups auf Sylt den zweiten und dritten Lendenwirbel gebrochen. Kurz nach dem Unfall hieß es, dass er sich Sport generell abschnitten könnte. Wieder einmal. Denn durch seinen Sturz auf einem Begleit-Schlauchboot schrammte er das zweite Mal an einer Querschnittlähmung vorbei. Das erste Mal war auf Fuerte. Nach einem üblen Schleudersturz in viel zu flachem Wasser brach er sich 1989 den sechsten und siebten Halswirbel. Michelsen bringt es auf den Punkt: „Passieren kann es jedem.“ Sicher ist seine persönliche Krankheitsgeschichte ein großer Grund für seine Motivation. Und die ist ansteckend.

JEDER HILFT JEDEM

Tobias Michelsen und Stefan Riedel versuchen an diesem Tag alles so gut es geht zu koordinieren. Dass es mitunter doch ein wenig chaotisch sei, liege daran, dass eigentlich mehr Lehrer und Helfer da sein sollten. Viele Freunde aus der Film- und Fernsehbranche hatten kurzfristig abgesagt.

129

▲ **DER NABEL DER ROLLI-KITEWELT:** Das war der Binnensee von Großenbrode an diesem Tag. Am rechten Bildrand tauscht sich Camp-Organisator Tobias Michelsen mit dem Sitzkiter Christophe Martin aus Frankreich aus, links warten Teilnehmer auf Kites

Nicht so die australische Segel-Koryphäe Andrew Turner, der wie Michelsen von klein auf begeisterter Regattasegler und seit zwei Jahren immer wieder für Sail United aktiv ist. Ein weiterer ehrenamtlicher Helfer war bis vor kurzem noch nicht einmal Wassersportler. Uwe Soblik aus Wiesbaden hat selbst MS und kam während des Ostsee-Urlaubs mit der Arbeit von Sail United in Kontakt. Er war schon wieder in der Heimat, als er vom Rolli-Camp hörte und direkt wieder in den Norden düste, um zu helfen. Irgendwie läuft alles, jeder hilft jedem und spontan werden Freiwillige angeheuert wie Olli von Olli P. Kiteboarding. Der ist privat in Großenbrode auf dem Wasser gewesen und schult Rollifahrer kurzerhand mit seinem 21er Speed. Der Wind ist wie an den meisten der neun Workshop-Tagen schwach. Heute mit Ost-Südost platt-auflandig und Luvstau am Ufer. Man beschließt, auf den benachbarten Binnensee auszuweichen, ein Spot mit ablandigem Wind und kleinem Startbereich. Nicht ganz optimal, doch mal eben den Spot zu wechseln geht schlecht. Hier am Südstrand von Großenbrode ist die erforderliche Infrastruktur mit Behinderten-WCs, Strandrollis und Rampen am Deich, die der Tourismus-Service Großenbrode organisiert hat.



▲ **KEINE BERÜHRUNGSANGST:** der auf Sitzkiten spezialisierte Kitelehrer Dirk „Hücki“ Hückstädt (r.) bringt den Querschnittgelähmten Tom Gorman aus den USA in Position



▲ MOTIVATIONS-ABSTECHER: Sitzkite-Star Thierry Schmitter foilt an Tom Gorman vorbei, der erste Kiteversuche auf einem aufblasbaren SUP-Board mit Schalensitz unternimmt

TROCKENÜBUNGEN

Der Spot gefällt auch dem „Doktor“ aus Polen nicht. Der Kitlehrer hat mit Piotr seinen Schüler gleich mitgebracht, den er an der Wasserkante zu ersten Flugübungen anleitet. Piotr sitzt dabei in einem Strandrollstuhl, dessen große gelbe Räder sich in den feuchten Sand bohren. Auch Hücki zeigt, ganz wie bei normalem Kite-Unterricht, zunächst die Grenzen des Windfensters auf und erklärt: „Zu 80 Prozent besteht Kitesurfen aus Schirmkontrolle.“ Sein Schüler ist Antonio „Toni“ Hömpler, der seit einem Snowboard-Unfall von der Hüfte ab querschnittsgelähmt ist. An Motivation mangelt es dem 31-jährigen Hamburger nicht, er saugt alle Information auf, die er von den Sitzkatern bekommen kann. Toni bringt beste Voraussetzungen mit: Er fährt seit zwei Jahren Wakeboard am Wasserskilift und springt dort über Kicker. An Land bewegt er sich, den Rollstuhl quer auf dem Longboard positioniert fort oder fährt im Rolli Treppen hoch und runter. Leider fehlt es immer dann an Wind, wenn es für Toni richtig los, also aufs Sitzkiteboard, gehen soll. Auf ein solches schnallt ihn Michelsen an diesem Abend dennoch fest. Eine weitere Vorübung an diesem Tag ist die Eskimorolle bei loopendem Kite. Die Drehung wird über den Griff an einem Tampen eingeleitet, der die auf

Spannung stehende Safetyleine simuliert. Toni schafft es beim dritten Mal aufzutau-chen und will in Zukunft weitere Kitever-suche starten: „Ich will dabeibleiben und weitere Kurse bei Hücki machen. Mein Ziel ist es wie Thierry übers Wasser schweben.“

ALLER ANFANG IST VOLUMINÖS

Auch wenn bei dem Sitzkite-Camp Spon-taneität groß geschrieben wird, kann hier keiner Hektik gebrauchen. Alles bedarf dann doch einer gewissen Planung. Auch bei den Sitzkite-Profis Thierry Schmitter und Christophe Martin aus Frankreich. Markus Pfisterer war zu diesem Zeitpunkt des Camps schon wieder in der Schweiz. Thierry und Christophe werden beide von Kiteherstellern unterstützt und entwickeln eigene Boards sowie Sitzkonstruktionen. Beide planen ihre Sessions minutiös. Und geben doch immer ein Stück Sicherheit ab, da das Anleinen am Strand ein Helfer übernehmen muss. Heute kommt ein völ-lig unbekannter Spot dazu. Dass es sofort tief wird, ist eher ein Vorteil für die beiden erfahrenen Sitzkiter. Thierry kann sein Foil mithilfe einer Eigenkonstruktion schneller herunterklappen und Christophe Grund-berührungen etwa mit dem Kopf vermei-den. Sein Board ist wie das von Thierry bewusst flach wie eine Flunder und liegt aufgrund der Sitzkonstruktion tiefer im

Wasser. Dem Board mehr Volumen zu ver-passen, birgt große Gefahren. Das musste auch Hücki bei den ersten Versuchen mit seinem Sitzkite-Schüler Nik Lanquetin erleben. Der hatte bei ihm auf Föhr im Sommer 2001 Surfkurse gegeben und sich im Jahr darauf beim Snowboarden den Rücken gebrochen. Lanquetin wusste, dass Windsurfen für Querschnittgelähmte nicht möglich sein würde und bat Hücki, ihm Kiten beizubringen. 2003 gab es keine Sitzkite-Szene, geschweige denn Informati-onen dazu im Internet. Hücki und Lanque-tin probierten es einfach aus und mussten feststellen: je dicker das Board, desto grö-ßer der Auftrieb und damit die Gefahr, dass das Board nach einem Sturz mit abgestürz-tem Kite kieloben schwimmt und der Kopf des Sitzkaters unter Wasser gedrückt wird. Ein Szenario, dass Christophe auch kennt. Der Franzose ist trotz zweier Begleitboote skeptisch. Seine größte Sorge: nicht die Höhe halten zu können und auf der ande-ren Seite des Binnensees ohne Helfer lan-den zu müssen. „Bei so einer Aktion habe ich mir letztes Jahr die Schulter schwer ver-letzt“, berichtet der Franzose, der auch seit 2003 dabei ist und unter „Handikite“ im Internet zu finden ist. Thierry ist begeistert vom absoluten Glattwasser auf dem Bin-nensee. Seinen Homespot, die aufgewühlte Nordsee vor Scheveningen, verlässt er aber normalerweise äußerst ungern: „Wer



▲ VERTRAUTER UMGANG: Tobias Michelsen bespricht mit Antonio Hömpler die nächsten Vorübung: Eskimorolle

in Holland an der See lebt, fährt nicht ins Binnenland ans Ijsselmeer.“ Thierry ist ent-spannt, jeder Handgriff sitzt und in seinem ruhigen, unaufgeregten Tonfall bittet er um Hilfe. Er weiß, was er tut und tut dies sehr oft – wann immer es sein Job als Patent-prüfer zulässt. Sein Spezialgebiet sind übrigens Kitepatente. Der 46-Jährige kitet „erst“ seit vier Jahren, war davor Profiseg-ler und Silbermedaillengewinner bei den Paralympics. Er lässt sich ins tiefe Wasser schieben, bekommt seinen elf Quadratme-ter großen Kite gereicht und tuckert in Ver-drängerfahrt Richtung Seemitte. Es hat den Anschein, als sei sein Kite zu klein, doch als das Board aus dem Wasser ragt, der Flügel minimal Widerstand erzeugt, schießt er über den Binnensee. Und sorgt für reich-lich staunende Blicke.

THIERRY, DER MOTIVATOR

Thierry ist der Star der noch kleinen Sitz-kite-Szene und spornt alle Teilnehmer an, indem er ihnen zeigt, was möglich ist, ebenso wie die Brüder Arne und Lars Wienroth vom Verein „Wheel-fire“. Sie beide leiden an Muskelschwund und steu-ern ihren elektrischen Rollstuhl mit dem Mund und sind aus Neumünster gekom-men, um die Sitzkiter zu sehen. Thomas „Tom“ Gorman aus Gettysburg im US-Bun-desstaat Pennsylvania demonstriert, wie es

nach dem Kitefliegen an Land weitergeht. Da der Wind nach wie vor schwächelt, nicht mit Bodydraggen. Gorman, der seit 44 Jahren im Rollstuhl sitzt, war im Inter-net auf Thierry aufmerksam geworden und mailte ihn an. Als er erfuhr, dass ein Sitz-kite Camp mit Thierry stattfinden würde, machte er sich auf den Weg nach Großen-brode mit seinem Freund Mike Caselle, der in den USA seit fünf Jahren Rollstuhlfahrer aufs Wakeboard bringt. Gorman sitzt in einer Art Gokart-Sitz, der auf ein kleines, aufblasbares SUP-Board geschnallt wurde. Entwickelt wurde das vielfältig einsetzbare Board von Christophe Martin, auf dem die-ser mit einem Kajakpaddel auch Wellen an der französischen Atlantikküste surft. Gor-man wird vom freien Sailaway-Kitelehrer Torsten Staubach ein sechs Quadratmeter großer Viron von Flysurfer gereicht. Der Softkite steht stabil am Himmel wie eine Drohne und führt ihn von einem Boot begleitet sicher den Binnensee herunter. Auch Thierry lässt es sich nicht nehmen, auf dem Foilboard vorbeizusausen und „Yeah, Tom!“ herüberzurufen. Die Sitz-kiter Thierry und Christophe lösen nicht nur dank ihrer Show auf dem Wasser Begeisterung aus. Die beiden haben spe-zielle Boards dabei, die es nicht mal eben im Surfshop um die Ecke zu kaufen gibt. Thierry hat mit F-One ein Serienboard entwickelt und einen Sitz, den er von einer



▲ ALLES IM BLICK: Arne und Lars Wienroth von Wheel-fire bestaunen das Treiben auf dem Großen-brodener Binnensee



▲ SURFBARE OSTSEEWELLEN: Lincoln Budge, der extra aus Australien angereist war auf dem speziellen inflatable SUP-Board mit Schalensitz



▲ SÄMTLICHE WELTWEIT ERHÄLTICHE SITZKITEBOARDS UND IHRE NUTZER:

Griffin Arnold, Piotr Czarnota, „Doktor“ Lukasz, Kathy Thielmann, Sabine Heinzle, Lincoln Budge, Antonio Hömpler, Uwe Soblik, Jim Kolokithas, Dirk Hückstädt, Andrew Turner, Thomas Gorman, Jens Zinklar, Markus Pfisterer, Florin Ruisinger, Tobias Michelsen, Christophe Martin, Mike Caselle, Thierry Schmitter und Familie (v.l.n.r.)

dänischen Spezialfirma in Aluminium fertigen lässt. Christophe hat auch einen Sitz entworfen, den es in einer Kleinserie auch aus Karbon gibt. Bei ihm sitzt der Kiter etwas höher. Thierry verkauft eins seiner Boards an Tom, Christophe an Lincoln aus Australien. Auch Sail United möchte ein Sitzkiteboard von Thierry anschaffen, Kostenpunkt: 4.600 Euro. Eine Spendenaktion wurde bereits gestartet (siehe Kasten).

VOLLER AUSSCHLAG AUF DER EMOTIONSSKALA

Der Wind über dem Großenbrodener Binnensee ist gänzlich eingeschlagen. Helfer, Teilnehmer und Kitlehrer kommen an der Sailaway-Station zusammen. Alle etwas abgekämpft, aber glücklich über einen erfolgreichen Tag. Für Tobias Michelsen ist Durchatmen angesagt. Dazu gehört dann auch, sich eine Zigarette zu drehen und ein Bier zu öffnen. Die Anspannung fällt ab, ein anstrengender Tag geschafft. Insgesamt nahmen zehn Rollifahrer und sechs Kitlehrer teil. Michelsens persönliches Resümee: „Wir haben Werbung für den Kitesport gemacht. Viele Interessierte denken sich: Wenn die das können, kann ich das auch. Das könnte einen Kick geben“. Seine größte Erkenntnis: „Nach gut 35.000 Stunden unbezahlter Arbeit müssen wir die nächste

Phase einläuten und kommerzieller und professioneller werden. Dazu könnte ein großer Sponsor gehören, auf alle Fälle die Bezahlung von Helfern und InstruktorInnen. Nur so gibt es Planungssicherheit.“ Eine Wiederholung des Rolli-Kitecamps soll es definitiv geben, es gibt bereits Anfragen von Veteranenorganisationen in den USA. Dann aber eher im Winter, wenn Michelsen noch mehr Helfer mobilisieren und in den Süden locken kann. Und dann steht eventuell auch schon ein wissenschaftlich fundiertes Konzept zur Wassersport-Schulung von Menschen mit Behinderung. Darin zu kurz kommen dürfen nicht die „Momente, die auf der Emotionskala ganz oben sind.“ Michelsen wird ein wenig sentimental und erzählt von seinen „schwersten Fällen“. Ein Mann in einem elektrischen Rollstuhl raucht ihm ins Wort und direkt in die Surfschule. Er möchte eine Schwimmbrille kaufen. Das ginge nicht, aber Kiten könne er hier lernen. Der Mann winkt ab, das sei nichts für ihn. Vor seiner MS-Erkrankung habe er ein eigenes Schiff gehabt und sei viel gesegelt. Michelsen macht da weiter, wo er aufgehört hat und berichtet über die Arbeit von Sail United und seine schwersten Fälle. Auch MS-Kranke hat er bereits auf Katamaranen mitgenommen. Michelsens Augen leuchten, die Skepsis des Mannes weicht. Er wird wieder kommen.



INFO



DAS FÖRDERN FÖRDERN

„Sail United e.V.“ lebt Inklusion durch Wassersport, Menschen mit und ohne Behinderungen lernen und lehren hier also gemeinsam. Der gemeinnützige Verein über sein Arbeit: Wer einmal die Freude und tiefempfundenen Glücksgefühle auf den Gesichtern seiner Mitmenschen bei der Bewältigung von Herausforderungen gesehen hat, wird verstehen, warum wir uns im Wassersport engagieren – und das in einzigartiger Weise. Aber alles steht und fällt mit der Bereitstellung der nötigen finanziellen Mittel. Unter diesem Link können Unternehmen- und Fördermitgliedschaften für Privatpersonen (ab 75 Euro im Jahr) abgeschlossen werden: www.sail-united.eu/sponsoring

Aktuell läuft eine Spendenaktion, über welche die Anschaffung eines Rolli-Kiteboards im Wert von 4.600 Euro realisiert werden soll. Sie steht unter dem Motto „Wir bewegen S-H“ und ist auf der Spendenplattform der Investitionsbank Schleswig-Holstein zu finden: www.wir-bewegen.sh/project/wassersport-fr-alle--inklusion-in-der-lbecker-bucht

Für die Wassersportstation Sail Away in Großenbrode, von der aus Sail United operiert, werden dringend ein Stationsleiter und wenn möglich lizenzierte Kat-, Windsurf und Kitlehrer für die Saison 2017 gesucht. Interessenten melden sich bitte unter: team@sailaway-watersports.de